

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Nebenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Trägerinnen und Verkäuferinnen (bei Heftung ins Haus)	Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 1.10 viertelj. 3.50	mit „Nachdruckengeld“ monatl. 1.20 viertelj. 3.60
Durch die Post bezogen (ohne Heftung)	1.— 2.—	1.20 3.—
Die Wiesb. Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.		



Anzeigenpreise:	Preis. Hellen-Kassen	Kuherhof	Belagen
Die einseitige Zeile oder deren Raum	1.20	1.50	2.00
Im Restanten: Die Zeile	1.00	1.20	1.50
Bei unregelmäßiger Anzeigezeitung nach Art. Bei unregelmäßiger Anzeigezeitung nach Art. Bei unregelmäßiger Anzeigezeitung nach Art.			

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12—1 geöffnet.

Wenn Raum und Platz verengten, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 3000 Mark zur Ausgabe. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherung hat sie innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Verlag. Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Lebensversicherung „Nachdruckengeld“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfall-Rückversicherungsfall infolge Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherung. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachdruckengeld“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 247

Dienstag, den 22. Oktober 1918.

33. Jahrgang

Wechsel im italienischen Oberbefehl.

Auf dem richtigen Wege.

Die deutsche Reichsregierung weist mit ihrer gestern bekanntgegebenen Antwort an Wilson den einzigen gangbaren Weg zur Erwidrung auf die grobe Art der Washingtoner Note vom 14. Oktober. Indem das Schwergewicht auf die Zurückweisung aller der Vorwürfe gelegt ist, die Wilson in seiner zweiten Note als reiner Entente-Anwalt gegen unsere Kriegsführung zu erheben wagte, scheint die Sachlage genügend geklärt, um die Möglichkeit eines weiteren Gedankenaustausches zwischen Berlin und Washington offen zu lassen. Zur eventuellen Herbeiführung des, die Friedensverhandlungen einleitenden Waffenstillstandes.

In ihren Hauptthesen gilt jedoch die deutsche Note einzig und allein nur der Darstellung der veränderten politischen Lage im Reich. „Wenn der Friede durch das Vorgehen des deutschen Volkes selbst kommen soll“, heißt eine der Vorbedingungen Wilsons, auf die sein Staatssekretär am 14. Oktober mit dem Bemerkten hingewiesen, es müßten Bürgschaften dafür gegeben werden, daß unser Friedensangebot vom deutschen Volk selbst herkomme. Diese Bürgschaften liegen im Systemwechsel, und Herr Wilson muß sich demnach vor der Gültigkeit und der Tragweite der Berliner Vorlesung beugen.

Wenn der ehemalige Rechtslehrer noch ein Mann von Rechtsbegriffen ist, wird er die gebotenen „Bürgschaften“ zur Grundlage weiterer Verhandlungen akzeptieren. Und wird auch in unserer Ankündigung der künftigen Schonung von Passagierdampfern im U-Bootkrieg weitestgehendes deutsches Entgegenkommen erklingen, das der Stärkung seines Rechtsbegriffes dienen möchte. Herr Wilson gleicht aber im Augenblick einer belagerten Festung. Die Entente fordert und fordert — und es in Washington noch Gerechtigkeit, noch die Kraft zu einem Frieden der Gerechtigkeit vorhanden: Das wird die weitere Entwicklung schon in den nächsten Tagen zeigen.

Problemlösungen.

Die deutsche Antwortnote findet in der Berliner Presse eine geteilte Aufnahme. Von rechtsstehenden Blättern wird das Engagekommen in der Frage des Unterseebootkrieges nicht gebilligt. Dagegen betont das „Berl. Tageblatt“: „Der Eindruck, den Form und Inhalt der deutschen Note an Wilson im Reichstag hervorgerufen haben, kann als günstig bezeichnet werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens, die zum Ausdruck kommt. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt werde, und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen werde, der Welt den von ihm propagierten Rechtsfrieden zu bringen.“ — Die „Kreuzzeitung“ kann sich nur mit dem ersten Punkt der Note einverstanden erklären, und sie gibt sich über das Schicksal der Note keinen optimistischen Erwartungen hin. „Die letzte Wilsonnote und auch die neuerdings an Österreich gerichtete haben mit brutaler Offenheit enthüllt, welchen Plan Wilson hat. Damit steht die Frage im Vordergrund, ob es sich lohnt, den Weg über Wilson weiter zu gehen.“

Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt redaktionell: „Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis längerer Verhandlungen und stellt die übereinstimmende Meinung aller zur Mitwirkung berufenen Stellen der deutschen Volksregierung dar. Die Note stellt Wilson erneut vor die verantwortungsvolle Frage, ob er die unabweisbare deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen wird, um seine Ideale zu verwirklichen, oder ob er sich vor den Mächten beugt, die auch jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen, um auch künftig die Welt nach den Grundsätzen der Macht und Gewalt regieren zu können.“ — Der „Vorwärts“ sagt: „Aus der deutschen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was geblieben ist, ist der Wille zur nationalen Selbstbehauptung, das heißt jetzt aber nicht mehr der Wille zur Selbstbehauptung regierender Klassen und veralteter Staatseinrichtungen, sondern zur Erhaltung des deutschen Volkes selbst. Wenn es dem Gegner ernst ist mit dem Frieden der unparteiischen Gerechtigkeit, so liegt ein Weg vor ihm offen, auf dem kein Hindernis mehr zu überwinden ist.“

Stimmungen im Reichstag.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Tel., 35.)

Ueber die Stimmungen im Reichstage berichtet das „Berliner Tageblatt“: Der Eindruck, den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort hervorgerufen hat, kann als günstig bezeichnet werden. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt werde und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehme, der Welt den von ihm propagierten dauernden Rechtsfrieden zu bringen. Gestern Nachmittag und abends fanden im Reichstag Fraktionsbesprechungen statt.

Der Kriegsminister gegen falsche Behauptungen unserer Gegner.

Berlin, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Kriegsminister empfing gestern Direktor Stollberg von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Im Verlauf der Unterredung kam das Gespräch auf die neuerlichen Behauptungen der Auslandspresse, Deutschland sei aus Mangel an Kriegsmaterial zum Frieden gezwungen. Der Kriegsminister erwiderte:

„Ich teile die Presse unserer Gegner an, um nicht zu wissen, daß sie mit solchen falschen Behauptungen die Friedenssehnsucht der feindlichen Völker — denn in jedem Volk brennt es die Hoffnung auf Frieden — abschwächen wollen. Trotz des gegnerischen Aufmarsches könnten alle Anforderungen der Front an Munition, Geschützen und Kriegsmaterial ohne Unterbrechung voll erfüllt werden. Unsere Materialreserven, unsere Munitionserzeugung und die Fertigung von Geschützen, Geschützen und Kriegsmaterial sind für die Deckung der Ausfälle der letzten Wochen mehr als ausreichend. Was also die Ententezirkel sagen, sind wiederum

benutzte falsche Behauptungen

unserer Gegner. Deutschland wird nie aus Mangel an Kriegsmaterial Frieden zu schließen brauchen. Die augenblickliche Überlegenheit der Gegner liegt besonders im Gebrauche der Tanks. Es wird bereits seit längerer Zeit tatkräftig gearbeitet, um diese als wichtigste erkannte Waffe in ausreichender Zahl herzustellen, so daß wir hinreichend Hilfsmittel zur erfolgreichen Durchführung des Krieges haben werden, falls wir gewonnen sein sollten, ihn fortzusetzen.“

Aus der Rede des „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dann auf die in der Note Wilsons gegen das deutsche Militär erhobenen Anschuldigungen zu sprechen kam, äußerte der Kriegsminister hierzu u. a.: „Präsident Wilson hat in der letzten Note schwere Vorwürfe gegen die deutsche Armee erhoben. Er verwirft nutzlose Verheerungen. Ich muß gestehen, daß diese Vorwürfe mich sehr befremdeten. Ich kann nur annehmen, daß Wilson einer Täuschung zum Opfer gefallen ist. Wir haben in der letzten Zeit eine systematische Propaganda beobachtet, die darauf hingielte, unsere Truppen zu verächtlichen. In Frankreich, Belgien, Italien und in den letzten Wochen wie auf Kommando mehr und mehr Verleumdungen unserer Armee auf. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß diesen Verleumdungen ein ganz bestimmter Plan zu Grunde liege, der Plan, die Friedensaktion zu zerstören und die Kampflust der feindlichen Völker anzuheizen. Die Kriegsparteien der Entente, besonders Frankreich, beabsichtigten, man könne ihnen in die Arme fallen, bevor sie ihr Vernichtungsziel erreicht haben. Sie fordern die Fortsetzung des Kampfes, weil sie in dem Wahn leben, Deutschland nunmehr endgültig niederwerfen zu können. Dies scheint mir der wahre Grund jener systematischen Verleumdungen.“

Vorböten der „Befreiung“.

Als Vorböten der Befreiung suchen täglich Entente-Flugzeuge die besetzten Gebiete auf und werfen auf bisher unzerstörte belagerte und französische Städte Bomben. Am 18. Oktober griffen 12 Flugzeuge Gent an. Unter 88 Opfern wurden allein 22 Kinder tot beziehungsweise verletzt gemeldet. In der Nacht auf den 19. Oktober waren Maubeuge, Hirson, Chaumont, Fourmies und Mont Cornet die Ziele feindlicher Fliegerangriffe. Neben beträchtlichem Häuser- und Brandschaden wurden auch Personen, hauptsächlich aus der Zivilbevölkerung, getötet und verwundet. Am 19. Oktober um 2 Uhr nachmittags wurde Mons mit Bomben besetzt. Das Frauenhospital, die Festungsbatterie und deutsche Lazarette sowie einzelne Stadtteile wurden besonders schwer heimgesucht. Es wurden 38 Tote beziehungsweise Verletzte, darunter 23 Frauen, gemeldet. Am 19. Oktober wurde Braumont, nordwestlich von Reims, zum erstenmal von feindlicher Artillerie beschossen.

Erschütternde Bilder von dem Elend der Flüchtlinge.

Berlin, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Erschütternde Bilder werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Elend der vor den englischen und französischen Granaten flüchtenden Bevölkerung berichtet. Alle deutschen Kolonnen sind mit Flüchtlingen beladen, mehr, als die Pferde zu ziehen vermögen. Die Fahrer teilen Essen und Brot mit den Unglücklichen. Selbst die Batterien müssen helfen, all die fortzuschaffen, die vor den englischen und französischen Granaten flüchten. Auf den Straßen liegen Greise, alte Mütterchen und Kinder, und die gutmütigen Kanoniere gehen nebenher und helfen die Handwäscher mit dem armenigen Hausrat ziehen. Wo es geht, nehmen die Eisenbahnzüge und Autokolonnen Flüchtlinge auf. Doch weder Wagen noch Räder reichen für die Aufnahme aller aus, und so sieht man zwischen den Kolonnen und marschierenden Deutschen Truppen Arm und Bein bunt durcheinander zu Fuß durch Regen und Rot trotten. Da und dort bricht ein Wagen. Das Jammergeheul der Betroffenen, die im Strahlenlicht ihre Habergeister aufzusuchen, geht durch die Nacht. So geht der Marsch, bis

die Unterkünfte erreicht sind, wo, so gut es gehen will, Quartier und Verpflegung bereit gestellt sind.

Die aber den Mut haben, der Gefahr zu trotzen, und lieber in ihrem Heim sterben als es verlassen möchten, verbarrikadieren die Kelleröffnungen, schaffen Matratzen und Lebensmittel hinunter und harren angstvoll des Augenblicks, bis entweder ihre Häuser über ihnen zusammenstürzen oder sie die einrückenden englischen und französischen Truppen als „Befreier“ begrüßen können.

Auch General Diaz abgesetzt?

Genf, 22. Okt. (Eig. Tel., 35.)

Die schweizerische Presse veröffentlicht eine Meldung aus Mailand, die besagt, daß General Diaz nicht mehr Oberkommandierender der italienischen Armee sei. Die schon früher gemeldet, behaupten seit längerer Zeit Unstimmigkeiten zwischen Diaz und Giolitti, der vergeblich eine Offensive an der italienischen Front verlangt hatte. Die Äußerungen scheinen daraufhin die Entlassung von Diaz und seine Erziehung durch den Herzog von Aosta verlangt zu haben.

Die Tschechen gegen Wien.

In Prag tagte unter dem Vorsitz von Kramarisch der tschechische Nationalausschuß und der tschechische Abgeordnetenvorstand. Die Beratungen waren vertraulich. Es wurde eine Resolution gefaßt, worin sich der Nationalausschuß für die Selbstständigkeit des tschechischen Staates mit Umgehung der Wiener Einflüsse und für den Schutz der Slowaken ausspricht.

Die „Moravský List“ schreibt über die Beratungen: In erster Linie wurden neuerlich und bestimmt die Ziele der tschechisch-slowakischen Nation, welche einzig und allein in einem mit den polnischen und südslowakischen Staaten verbündeten und selbständigen tschecho-slowakischen Staat gipfeln, festgelegt. Es wurde klar ausgesprochen, daß die Grundlage des tschechisch-slowakischen Staates nicht durch Abtreibung von Teilen seines historischen Landes gefährdet werden könnte. Auch solle der tschecho-slowakische Staat in weitestem Sinne demokratisch sein. Der Nationalausschuß und mit ihm ausnahmslos das ganze tschechische Volk verhorren unverbrüchlich auf dem Standpunkt, daß es mit Wien für die tschecho-slowakische Nation keinerlei Verhandlungen über ihre Zukunft gebe. Die tschechische Frage habe aufgehört, eine Frage der inneren Regelung Österreichs zu sein. Sie sei eine internationale Frage und werde gemeinsam mit allen Weltfragen gelöst werden.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 21. Okt. (Ämliches.)

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. Okt. lautet wie folgt:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zuträbe zu liegen ist, die es sichern und verhängen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertritt darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufheben wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Annahme eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde. Die deutsche Regierung legt

Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungesellischer und unmenschlicher Handlungen, die gegen die deutschen Land- und Seekreiskräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben werden. Verhörmungen werden zur Deckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völlerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privatigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wenn trotz dem Ausbreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft. Die deutsche Regierung bekräftigt auch, daß die deutsche Marine bei Verletzung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen absichtlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche U-Boot-Kommandanten Befehle ergangen, eine Torpedierung von Passagierschiffen auszuschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche U-Boot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Befreiung jeder auf Wille für beruhenden Macht, die für sich unkontrolliert und auf eigenem Belieben den Frieden der Welt führen kann. Dazu

Königliche Schauspiele.

Montag, den 21. Okt., abends 7 Uhr. 4. Volksabend. Aufgeh. Ab.
(Dienst- und Freitagsabende sind aufgehoben.)
Vorlesung von Ludwig Buda, gesprochen von Herrn Albert.

Der Schurke der Treue.

Auffspiel in drei Akten von Oscar Blumenthal.
Bett von Emden, Kaiser Herr Schmal
Glandine von Zuplen Frä. Wellhof
Joh. van Zuplen, ihr Oheim Herr Lehmann
Doktor Gradus Sündt Herr Andriano
Pancras Bräutigam Herr Koblus
Grafin Eug. Frä. Doppelbauer
Seier Holz, Gardenträger Herr Bernhödt
Waldo, Jefe Frau Braun-Großert
Lucas, Diener Herr Reine
Die Handlung spielt in Amsterdam, am Ende des höchsten Jahrhunderts.
Spielleitung: Herr Regisseur Regal.
Inszeniert: Herr Spick.
Hierauf:

Die Diensthofen.

Auffspiel in 1 Akt von H. Benediz.
August, Kammerdiener Herr Ehren
Christiane, Köchin Frau Ruhn
Katharine, Kammerjungfer Frau Doppelbauer
Rudmann, Kutscher Herr Andriano
Hilke, Putzfrau Herr Albert
Gausen, Stubenmädchen Frä. Reimer
Andreas, Baderjunge Ludwig Oberer
Gretchen, Mädchen Frä. Bernhödt
Ganz, Fleischerbursche Herr Bernhödt
Spielleitung: Herr Regisseur Regal.
Inszeniert: Herr Spick.
Einstellung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.
Inszeniert: Herr Spick.
Ende etwa 9.15 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 21. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die Entführung“
aus dem Serrail“ Mozart
2. Ballettmusik aus der Oper
„Stradella“ Flotow
3. An der Weser, Lied Pressel
4. Potp. a. d. Op. „Schwarz-
waldmädel“ Jessel
5. Beethoven-Ouvert. Lassen
6. Canzonetta Hammer
7. Fantasie aus der Oper „Ein
Maskenball“ Verdi
8. Viktoria-Marsch Blon.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die Stumme
von Portici“ Auber
2. Volksszene a. d. Op. „Der
Evangelmann“ Kienzl
3. Traumbilder, Fant. Lumbye
Zither-Solo: Herr Walter.
4. Drei spanische Tänze
5. Im Herbst, Ouvert. Grieg
6. Abendlied Schumann
7. Fantasie aus der Oper „Der
Freischütz“ Weber.

Monopol

Neu-Einstellung!
Neu-Einstellung!

Der flammende
Kreis.

Schauspiel aus dem dunklen
Chinesenviertel nach den
Mittend. Kriminalkommissar
Gruß.
Schöne Naturaufnahme.
Das fidele Lustspiel der
Gegenwart! 1895
Erst das Geschäft —
dann das Vergnügen
mit dem bekannten Berliner
Komiker Arnold Diet.

Thalia

Größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6137.
Erfahrung!

Dr. Schotte.

Tragödie eines Arztes in
4 Akten.

In der Hauptrolle:

Albert Bassermann.

Albert als

Erzieher.

Schwank mit Albert Paulig.

Bei den Kämpfern an der

Ballastfront.

Guten bürgerlichen

Mittags- und

Abendisch

in Nähe Bahnhof gesucht.

Offert. mit Preisangabe unt.

N 416 an die Geschäftsstelle

d. Bl., Nikolaistraße 11. 14061

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Neu-Einstellung!

Kammer-Lichtspiele
Moderne intime
LICHTBILD-BÜHNE
Mauritiusstr. 72 — Telef.

Die Sieger
Schauspiel in vier Akten von
Felix Philipp.
In der Hauptrolle:
Henny Porten
Die Gesangseinlage:
„O du mein Glück“
wird von einer einheimischen
Künstlerin gesungen.
Albert Paulig-Humoreske.

1 Waggon Weißkraut (inkl.)
1 Waggon Rotkraut (inkl.)
1 Waggon Trauben (inkl.)
eingetroffen bei (7196)

Knapp, Friedrichstraße
8.

Gesundes
Buchenscheitholz
in überdachter Halle lagern, daher sehr trocken, sofort
lieferbar in jeder Menge frei Keller,
hat preiswert abzugeben
Ludwig Jung
Bretterhandlung
Bismarckring 32. Fernsprecher 959.
(6383)

Letzte Gelegenheit!

300 Zentner
Prima Weißkraut
per Zentner 5.50 Mk., per Pfd. 6 Pf.
M. Hattemer, Schwalbacher Str. 93.

**Nachlaß-
Möbiliar-Versteigerung.**

Dienstag, den 22. Oktober cr., vormittags 9½ und nach-
mittags 2½ Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Verstei-
gerungssaal
Nr. 23 Schwalbacher Straße Nr. 23
folgende aus Nachlaß mir übergebene auf erhaltene Möbi-
liargegenstände, als:
2 Kl. Kuch.-Kaffee-, Ausrichtisch und 6 Stühle mit Feder-
schmitten Verstellvorrichtung, best. aus: Bücher-
schrank m. Zube, Bank, Tisch, Spielisch, Sessel, 3 Stühle
und 2 Hocker, fast neues Sofa m. Eichen-Beigelumben und
Seitenlehnen, Sofa, 2 Sessel und 6 Stühle m. Plüschbe-
zug, Mahag.-Verz. u. Mahag.-Küchenschrank, Mahag.-Bü-
cherschrank, Mahag.-Konsolen, Kuch.-Schreibstisch, Kuch.-
Diplomaten-Schreibstisch m. Bügel, 1 Kl. Kuch.-Schreibstisch,
Kuch.-Schreibstisch, Bücherregale und Stangen, einzel.
Sofatisch, Eichen-Hängeschrank, Sofa, Kuch.-Spiel-
Tisch, Toiletten, Kuch.-Küpp., Blumen-, Service- und andere
Tische, Chaiselongues, Sessel und Stühle, Spiegel, Bilder,
Verguldete, Glas- und elektr. Fächer und Lampen, 1 elektr.
Geweibühler, 1 ad. Kleiderständer, Kleiderständer, 1 ad.
eif. Betten, eif. Waschküchle, Waschränke, Gasherd,
Balkbänke, Badewannen, Koffer, Schließ- und andere
Körbe, Paravents, 2 Kuch.-Balkbänke, Bäckemangel,
Brennmaschine, Leuchte, Hochschalengasse, Gartenmöbel,
Himmelskloß, Bücher, Glas, Kristall, Porzellan, darunter
Eß- und Kaffee-Servier, verblühter Bekleid- und sonstige
Gebrauchsgegenstände aller Art, Silber- und Toilettengegen-
stände, Kuch.- und Kochgeschirr und dergleichen mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Bezeichnung: Montag, den 21. Oktober cr., während den
Geschäftstagen.
Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator.
Telephon 2941. Schwalbacher Straße Nr. 23.

Residenz-Theater.
Montag, den 21. Oktober. Abends 7 Uhr.
Zweites Gastspiel des Oberbairischen Bauern-Theaters.
Direktion: S. Sandbichler und W. Panius.
Der Herrgottshäuser von Ammergau.
Großes Volkschauspiel mit Gesang und Tanz von Ludwig Ganghofer
und Hans Reuert.
Spielleitung: Direktor W. Panius.
In den Zwischenakten: Musik-Intermezzo.
Ende gegen 10 Uhr.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft.
Wiesbaden, Rheinstraße 95.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto 171 Frankfurt a. M. — Fernruf 711.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an
unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenauf-
trägen und im freien Verkehr. — Umwandlung aller fremden
Banknoten u. Goldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. —
Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Be-
sorgung. — Ankauf von japan., amerik., argentin., russ.,
finn., serb., ital., portug., chin. u. Viet. Falls Kupons. —
Vermietung von feuer- und diebesicheren Panzerschrän-
kern. — Mühselische 4%, u. 5%, Anlagapapiere an unserer
Kasse stets vorrätig. — Kommunal-Anleihen. — Hypo-
theken. — Leibrenten. [6223]

Die Evangelische Frauenhilfe in den Konfessionsbezirken
Wiesbaden und Frankfurt a. M. muß zu ihrem Bedauern be-
kanntgeben, daß die für die Zeit vom 28. Oktober bis 1. No-
vember angeordneten Mitglieder- und Vorstandssammlungen, sowie die
öffentlichen Abendversammlungen aus Gründen, die sich aus den
gesundheitlichen Verhältnissen und den Verkehrsbeschränkungen
ergeben, bis auf weiteres verschoben werden. Daselbst soll
von der Mitglieder- und Vorstandssammlung des Vereins der Freundinnen
junger Mädchen. [7118]

Strauss Rüsche
Jetzt
unver-
gleichlich
für jede
Dame
in allen
Preislagen
Große Auswahl
Eigene Zurecht-
Arbeitswagen von
Boas u. Straussfedern
Waschen, Kräusen,
Reihenbinden u. a. u.
Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 59/60

**Anzündholz
u. Abfallholz.**
Kantholz, Bretter und Latten
liefert frei Haus. [6364]
W. Gail Wwe.
Wiesbaden
Bestellbüro: Schwalbacher
Straße 2. Telefon Nr. 84.

Schwerhörigkeit
Ohrring, neuro. Ohrring
über unsere taubenhafte betrie-
ten, patentamtlich
gepr. Hörtrichter.
Bequem u. unschäd-
lich zu tragen. Ver-
einzelte. Glanz-
Anerkennungen.
Sanis Versand München 133 b.

Hant-Bindladen
und -Kordel (sehr)
in allen Größen vorrätig.
H. Süßenguth
— Wiesstraße 22. —

Ziehung 25. u. 26. Oktbr. Ziehung 6., 7., 8. Novbr.
Rote Kreuz-Lotterie
Gesamt w. der Gewinne M.:
220 000
60 000
30 000
Haupt-
gewinne
Lose M. 3.30 Postgeb. u. Liste
50 Pfg. außerdem
in feiner M. 33.-
10 Lose Brieftasche u. Liste.
einschl. Postgeb. u. Liste.
Eine feine Brieftasche mit 5 Rote- u. 2 Geldlosen 24 M.
einschließlich Postgebühr und 2 Listen.
Gustav Haase Nachf. (Inh. K. Schwarz)
Berlin SO 643, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz Berlin, Neue Königstraße 86.

Papier-Couverts
Briefmappen 4, 5, 10
Packungen 20, 25
Bleistifte nur für Export
Copierstifte ca. 3000 Gros
a M. 20 b. M. 60
Enormes Lager!
Einzelmuster ausgeschlossen. Auswahlreichste
Mustersendung Mk. 200.— bis Mk. 500.— gegen
Nachnahme bei Hälfte Anzahlung in Mark. Bei
voller Vorauszahlung 2% Skonto. Erstklassige
Handels- und Bankreferenzen für reelle, tadellose
Lieferung zu Diensten. Sofortige Auftragsbedien-
gung garantiert.
Hans Biberger,
Papierwarenfabrik u. Schreibwarengroßhandlung
München, Sonnenstraße 12. (B207)

Elektr. Installat.-Material
Flack, Luisenstr. 44 neben Residenz-
Theater. 8554

Culpenstiel's
Konzert-Palast
Stiftstraße 18. — — — Fernruf 1030.
Jeden Abend 7½ Uhr
Helia
Das Rätsel
das Tagesgespräch Wiesbadens
und die übrigen Konzerteinlagen.
Täglich ausverkauft!
Man bestelle Plätze im Voraus.
(7187)

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis	Durch Trägerinnen	Ausgabe A	Ausgabe B
und Vertretungen (bei Teiler Be- stellung mit Post)	Wiesb. Neueste Nachrichten	monatlich 1.10 vierteljährlich 3.30	monatlich 1.20 vierteljährlich 3.60
Durch die Post bezogen (ohne Beilage)		1.20	1.30
Die Wiesb. Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.			



Einzelgenosse	Pross. Hellen-Nachrichten	Ausgabe A	Ausgabe B
Preis oder deren Raum	monatlich 1.10 vierteljährlich 3.30	monatlich 1.20 vierteljährlich 3.60	monatlich 1.30 vierteljährlich 3.90
Im Bestandspreis: Die Beilage		1.20	1.30
Bei Wiederholung nach Tarif			

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12-1 abends.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Kärntner Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 247

Dienstag, den 22. Oktober 1918.

33. Jahrgang

Wechsel im italienischen Oberbefehl.

Auf dem richtigen Wege.

Die deutsche Reichsregierung weist mit ihrer gestern bekanntgegebenen Antwort an Wilson den einzig gangbaren Weg zur Erwidrerung auf die grobe Art der Washingtoner Note vom 14. Oktober. Indem das Schwergewicht auf die Zurückweisung aller der Vorwürfe gelegt ist, die Wilson in seiner zweiten Note als reiner Entente-Anwalt gegen unsere Kriegführung zu erheben wagte, scheint die Sachlage genügend geklärt, um die Möglichkeit eines weiteren Gedanken- und Gefühlswechsels zwischen Berlin und Washington offen zu lassen. Zur eventuellen Herbeiführung des, die Friedensverhandlungen einleitenden Waffenstillstandes.

In ihren Hauptthesen gilt jedoch die deutsche Note einzig und allein nur der Darstellung der veränderten politischen Lage im Reich. „Wenn der Friede durch das Vorsehen des deutschen Volkes selbst kommen soll“, heißt eine der Vorbedingungen Wilsons, auf die sein Staatssekretär am 14. Oktober mit dem Bemerken hingewiesen, es müßten Bürgschaften dafür gegeben werden, daß unser Friedensangebot vom deutschen Volk selbst herkomme. Diese Bürgschaften liegen im Systemwechsel, und Herr Wilson muß sich demnach vor der Möglichkeit und der Tragweite der Berliner Vorschläge beugen.

Wenn der ehemalige Rechtslehrer noch ein Mann von Rechtsbegriffen ist, wird er die gebotenen „Bürgschaften“ zur Grundlage weiterer Verhandlungen akzeptieren. Und wird auch in unserer Antizipation der künftigen Schöpfung von Passagierdampfern im U-Bootkrieg weitestgehendes deutsches Entgegenkommen erwidern, das der Stärkung seines Rechtsbegriffes dienen dürfte. Herr Wilson gleicht aber im Augenblick einer belagerten Festung. Die Entente fordert und fordert — und ob in Washington noch Gerechtigkeit, noch die Kraft zu einem Frieden der Gerechtigkeit vorhanden: Das wird die weitere Entwicklung schon in den nächsten Tagen zeigen.

Pressestimmen.

Die deutsche Antwortnote findet in der Berliner Presse eine geteilte Aufnahme. Von rechtsstehenden Blättern wird das Entgegenkommen in der Frage des Unterseebootkrieges nicht gebilligt. Dagegen betont das „Berl. Tageblatt“: „Der Eindruck, den Form und Inhalt der deutschen Note an Wilson im Reichstags hervorgehoben haben, kann als günstig bezeichnet werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens, die zum Ausdruck kommt. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt werde, und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen werde, der Welt den von ihm propagierten Rechtsfrieden zu bringen.“ — Die „Kreuzzeitung“ kann sich nur mit dem einen Punkt der Note einverstanden erklären, und sie gibt sich über das Schicksal der Note keinen optimistischen Erwartungen hin. Die letzte Wilsonnote und auch die neuerdings an Deutschland gerichtete haben mit brutaler Offenheit enthüllt, welchen Plan Wilson hat. Damit steht die Frage im Vordergrund, ob es sich lohnt, den Weg über Wilson weiter zu gehen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt redaktionell: „Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis längerer Verhandlungen und stellt die übereinstimmende Meinung aller zur Mitwirkung berufenen Stellen der deutschen Volksregierung dar. Die Note stellt Wilson erneut vor die verantwortungsvolle Frage, ob er die unzweifelhaft deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen wird, um seine Ideale zu verwirklichen, oder ob er sich vor den Mächten beugt, die auch jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen, um auch künftig die Welt nach den Grundregeln der Macht und Gewalt regieren zu können.“ — Der „Vorwärts“ sagt: „Aus der deutschen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was geblieben ist, ist der Wille zur nationalen Selbsterhaltung, das heißt fest steht nicht mehr der Wille zur Selbsterhaltung regierender Parteien und veralteter Staatsinstitutionen, sondern zur Erhaltung des deutschen Volkes selbst. Wenn es dem Gegner ernst ist mit dem Frieden der unparteiischen Gerechtigkeit, so liegt ein Weg vor ihm offen, auf dem kein Hindernis mehr zu überwinden ist.“

Stimmungen im Reichstag.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Tel., 35.) Ueber die Stimmungen im Reichstag berichtet das „Berl. Tageblatt“: Der Eindruck, den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort hervorgerufen hat, kann als günstig bezeichnet werden. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt werde und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen, der Welt den von ihm propagierten dauernden Rechtsfrieden zu bringen. Gestern Nachmittag und abends fanden im Reichstag Fraktionsbesprechungen statt.

Der Kriegsminister gegen falsche Behauptungen unserer Gegner.

Berlin, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Kriegsminister empfing gestern Direktor Stollberg von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Im Verlauf der Unterredung kam das Gespräch auf die neuerlichen Behauptungen der Auslandspresse, Deutschland sei aus Mangel an Kriegsmaterial zum Frieden gezwungen. Der Kriegsminister erwiderte:

„Ich kenne die Presse unserer Gegner zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mit solchen falschen Behauptungen die Friedenssehnsucht der feindlichen Völker — denn in jedem Volk brennt so die Hoffnung auf Frieden — abschwächen wollen. Trotz des gegnerischen Ansturms können alle Anforderungen der Front an Munition, Geschütz und Kriegsmaterial ohne Unterbrechung voll erfüllt werden. Unsere Materialreserven, unsere Munitionsvorräte und die Fertigung von Geschützen, Geschützen und Kriegsmaterial sind für die Deckung der Ausfälle der letzten Wochen mehr als ausreichend. Was also die Ententeartikel sagen, sind wiederum

bewährte falsche Behauptungen

unserer Gegner. Deutschland wird nie aus Mangel an Kriegsmaterial Frieden zu schließen brauchen. Die augenblickliche Überlegenheit der Gegner liegt besonders im Gebrauch der Tanks. Es wird bereits seit längerer Zeit tatkräftig gearbeitet, um diese als wirksame erkannte Waffe in ausreichender Zahl herzustellen, so daß wir hinreichend Hilfsmittel zur erfolgreichen Durchführung des Krieges haben werden, falls wir gezwungen sein sollten, ihn fortzusetzen.“

Als der Vertreter der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dann auf die in der Note Wilsons gegen das deutsche Militär erhobenen Anschuldigungen zu sprechen kam, äußerte der Kriegsminister hierzu u. a.: „Präsident Wilson hat in der letzten Note schwere Vorwürfe gegen die deutsche Armee erhoben. Er verwirft nutzlose Verheerungen. Ich muß gestehen, daß diese Vorwürfe mich sehr befremden. Ich kann nur annehmen, daß Wilson einer Täuschung zum Opfer gefallen ist. Wir haben in der letzten Zeit eine systematische Propaganda beobachtet, die darauf hingiet, unsere Truppen zu verächtlichen. In Funkprüchen, Zeitungsdarstellungen und Reden tauchten in den letzten Wochen wie auf Kommando mehr und mehr Beschuldigungen unserer Armee auf. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß diesen Verächtlichungen ein ganz bestimmter Plan zu Grunde lag, der Plan, die Friedensaktion zu zerstören und die Kampflust der feindlichen Völker anzufachen. Die Kriegsparteien der Entente, besonders Frankreich, befürchteten, man könne ihnen in die Arme fallen, bevor sie ihr Vernichtungsgelächter erreicht haben. Sie fordern die Fortsetzung des Kampfes, weil sie in dem Wahn leben, Deutschland nunmehr endgültig niederwerfen zu können. Dies scheint mir der wahre Grund jener systematischen Verheerungen.“

Vorboten der „Befreiung“.

Als Vorboten der Befreiung suchen täglich Entente-Flugzeuge die besetzten Gebiete auf und werfen auf bisher unzerstörte belgische und französische Städte Bomben. Am 18. Oktober griffen 12 Flugzeuge Gent an. Unter 68 Opfern wurden allein 22 Kinder tot beziehungsweise verletzt gemeldet. In der Nacht auf den 19. Oktober waren Mauderghem, Orion, Hautement, Fourmies und Mont Cornet die Ziele feindlicher Fliegerangriffe. Neben beträchtlichem Häuser- und Brandschaden wurden Personen, hauptsächlich aus der Zivilbevölkerung, getötet und verwundet. Am 19. Oktober um 2 Uhr nachmittags wurde Mons mit Bomben besetzt. Das Frauenhospital, die Jüdische Kirche und deutsche Bäckereien sowie einzelne Stadtteile wurden besonders schwer heimgesucht. Es wurden 38 Tote beziehungsweise Verletzte. Darunter 23 Frauen, gemeldet. Am 19. Oktober wurde Braumont, nordwestlich von Reibel, zum erstenmal von feindlicher Artillerie beschossen.

Erschütternde Bilder von dem Elend der Flüchtlinge.

Berlin, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Erschütternde Bilder werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Elend der vor den englischen und französischen Granaten flüchtenden Bevölkerung berichtet. Alle deutschen Kolonnen sind mit Flüchtlingen beladen, mehr, als die Pferde zu ziehen vermögen. Die Fahrer stellen Essen und Brot mit den Unglücklichen. Selbst die Batterien müssen helfen, all die fortzuschaffen, die vor den englischen und französischen Granaten flüchten. Auf den Proben sitzen Greise, alte Mütterchen und Kinder, und die gutmütigen Kanoniere gehen nebenher und helfen die Handwischen mit dem armeneligen Daubrat streichen. Wo es geht, nehmen die Eisenbahnzüge und Autokolonnen Flüchtlinge auf. Doch weder Wagen noch Pferde reichen für die Aufnahme aller aus, und so sieht man zwischen den Kolonnen und marschierenden deutschen Truppen Arm und Reich hantieren und sich durch Regen und Kälte trotzen. Da und dort bricht ein Wagen. Das Jammergeschrei der Betroffenen, die im Strahenschweif ihre Habsgüter zusammenfassen, geht durch die Nacht. So geht der Marsch, bis

die Unterkünfte erreicht sind, wo, so gut es gehen will, Quartier und Verpflegung bereit gestellt sind.

Die aber den Mut haben, der Gefahr zu trotzen, und lieber in ihrem Heim sterben als es verlassen möchten, verbarrikadieren die Kelleröffnungen, schaffen Matratzen und Lebensmittel hinunter und harren angstvoll des Augenblicks, bis entweder ihre Häuser über ihnen zusammenstürzen oder sie die eindringenden englischen und französischen Truppen als „Befreier“ begrüßen können.

Auch General Diaz abgesetzt?

Genf, 22. Okt. (Eig. Tel., 35.)

Die Schweizerische Presse veröffentlicht eine Meldung aus Mailand, die besagt, daß General Diaz nicht mehr Oberkommandierender der italienischen Armee sei. Wie schon früher gemeldet, bestanden seit längerer Zeit Unstimmigkeiten zwischen Diaz und Foch, der vergeblich eine Offensive an der italienischen Front verlangt hatte. Die Alliierten scheinen daraufhin die Entlassung von Diaz und seine Ersetzung durch den Herzog von Aosta verlangt zu haben.

Die Tschechen gegen Wien.

In Prag tagte unter dem Vorsitz von Kramarsch der tschechische Nationalausschuß und der tschechische Abgeordnetenverband. Die Beratungen waren vertraulich. Es wurde eine Resolution gefaßt, worin sich der Nationalausschuß für die Selbstständigkeit des tschechischen Staates mit Umgehung der Wiener Instanzen und für den Schutz der Slowaken aussprach.

Die „Karadny List“ schreiben über die Beratungen: In erster Linie wurden neuerlich und bestimmt die Ziele der tschechisch-slowakischen Nation, welche einzeln und allein in einem mit den polnischen und südslowakischen Staaten verbündeten und selbständigen tschecho-slowakischen Staate aufgehen, festgelegt. Es wurde klar ausgesprochen, daß die Grundlage des tschechisch-slowakischen Staates nicht durch Abtretung von Teilen seines historisch-ethnischen Landes gestört werden könnte. Auch solle der tschecho-slowakische Staat in weitem Sinne demokratisch sein. Der Nationalausschuß und mit ihm ausnahmslos das ganze tschechische Volk verharren unverwundlich auf dem Standpunkt, daß es mit Wien für die tschecho-slowakische Nation keinerlei Verhandlungen über ihre Zukunft gebe. Die tschechische Frage habe aufgehört, eine Frage der inneren Regelung Oesterreichs zu sein. Sie sei eine internationale Frage und werde gemeinsam mit allen Weltfragen gelöst werden.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 21. Okt. (Ämlich.)

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. Okt. lautet wie folgt:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien, und daß das allgemeine Ansehen der Rüstungsverhältnisse an den Fronten den Abmachungen anzuordnen zu lassen ist, die es sichern und verschärfen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie verzichtet darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Annahme eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde. Die deutsche Regierung legt

Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungleichlicher und unmenlicher Handlungen, die gegen das deutsche Land und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben werden. Verstärkungen werden zur Deckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wenn trotz dem Ausfälle von Vorfällen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft. Die deutsche Regierung bekräftigt auch, daß die deutsche Marine bei Versenkung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen abschüssig vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche U-Boot-Kommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen auszuschießen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche U-Boot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Befreiung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich unkontrolliert und auf eigenem Belieben den Frieden der Welt führen kann. Das

antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reich kann der Volksovertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah deshalb bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksovertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksovertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien gehören zu ihren Mitgliefern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksovertretung wird gesetzlich abgesichert und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksovertretung erforderlich ist. Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Vorschriften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unzweideutig beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstands-Angebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß getragen wird von der Zustimmung der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 20. Oktober 1918.

Sei, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern wurde vor und um den Vosasschnitt zwischen Arkel und Kortrijk heftig gekämpft. In Romergem vorübergehend eingebrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück. Weiderseits von Bonnae schloß sich der Gegner auf dem Meuser der 2. und 3. Teile, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, wurden zum großen Teil gefangen genommen. Ein Franzosenstück blieb auf dem östlichen Ufer zurück. Südlich von Kortrijk ließ der Feind über Deersliff und Zwengem vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Bichte brachten wir seinen Angriff zum Stehen. Südlich der Scheide wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Südlich von Tournai haben wir mit ihm in der Linie St. Amand — östlich von Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Passeres in Geschicklichkeit.

Weiderseits von Solesmes und Le Gateau griff der Engländer allern in Ausdehnung seiner am 17. und 18. Oktober zwischen Le Gateau und Dife geführten Angriffe mit starken Kräften an. Zwischen Commaing und Vertain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Carpieniederung in unserer Abwehrwirkung liegen. Weiderseits von Solesmes brachten wir den über unsere vorderen Linien hinaus vorgebrungenen Feind auf den Höhen östlich und südlich der Stadt zum Stehen. Romeries und Amersaal gingen verloren und wurden im Gegenstoß wieder gewonnen. Weiderseits von Le Gateau haben wir unsere Stellungen nach hartem wechselvollem Kampf im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische Reserve-Division unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit starken Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen, zwischen Kilometer breiten Front bis auf beständig behaupteten Bodenniveau des Gegners an der Fähigkeit unserer, durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Geeresgruppe deutscher Kronprinz. Nordöstlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Weiderseits der Straße Pomm-Warle hielten wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindeshand verbliebenen Division und wiesen starke Gegenangriffe ab. Südlich der Mäue nahmen österreichische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Inf.-Regt. Nr. 281 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schloßen feindliche Angriffe ab.

Südlich von Pommiers ließ der Feind seine am 19. Okt. erzwungenen britischen Erfolge durch Fortschuna seiner Angriffe zu erweitern: vornehmlich sind sie am Gegenangriff des Inf.-Regiments Nr. 411 und an seiner Abwehr der 7. Kompanie bayerischen Inf.-Regiments Nr. 24 gescheitert.

Geeresgruppe Gallwitz. Südlich von Bantewille wurden Teilangriffe der Amerikaner abgewiesen. Am

übrigen blieb die Geschäftstätigkeit beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Morawa schlugen wir erneute Teilangriffe der Serben ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsangelegenheiten:

Die erste Pflicht des Reiches wird stets es sein, für die Zinsen der Kriegsangelegenheiten zu sorgen.

Immerfort

Abendbericht.

Berlin, 21. Okt. (Ämtlich.)

Der Feind beschränkte sich an den Kampfzonen auf Teilangriffe, die von uns abgewiesen wurden. Unser Gegenangriff gegen die vom Feind besetzten Höhen auf dem östlichen Aisneufer beiderseits Bouziers ist in autem Fortschreiten.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Okt. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen.

Weiderseits der südlichen Morawa wurden serbische Teilangriffe abgewiesen.

Am Gebirge westlich Cajecar machte sich serbischer Druck fester fühlbar.

Der Chef des Generalstabs.

Mundschau.

Polizeiwachmeister sollen mittlere Beamte werden.

Auf dem außerordentlichen Verbandstag der Polizei- und Kriminalwachmeister Preußens, der in Berlin am 20. Oktober unter zahlreicher Beteiligung auch von Abgeordneten aus allen Teilen der Monarchie im Lehrervereinssaal tagte, teilte nach einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Polizei-Oberregierungsrat Rehlins mit, daß der Minister des Innern dafür eintreten wird, daß sämtliche Wachmeister mittlere Beamte werden, und daß eine durch die Zeitverhältnisse und die Dienststellung begründete, im Rahmen der geplanten Beförderungsnormenordnung angemessene Erhöhung der Dienstbezüge der Wachmeister und Schutzmannen durchgeführt werden wird.

Rücknahme auf die ständig wachsenden Ausgaben der Presse.

Die am 17. Oktober 1918 vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier sichert den Fortbestand der Reichsstelle für Papierholz bis zum 30. September 1919. Die Bekanntmachung entspricht im wesentlichen der gleichlautenden Bundesratsverordnung vom 2. November 1917, jedoch sind die für die Verteilung von Zeitungsdruckpapier zur Verfügung gestellten Holzmassen mit Rücksicht auf die ständig wachsenden Aufgaben der Presse nicht unwesentlich erhöht worden.

Aus der Kriegswirtschaft.

XX Herbstergebnisse und Traubenpreise in Rheinhessen.

Aus Döpenheim, 20. Okt., wird geschrieben: Zwar ist die Reife überall im Gange oder schon beendet, doch war das Traubenergebnis nicht befeht. Die geerntete Menge befriedigt. Sie stellt sich auf etwa 8 Viertelhauf auf den Morgen. Die Mostgewichte betragen 50-60 Grad bei 10-13 vom Tausend Säure. Vereinzelt wurden in der Umgebung in den kleineren Orten 80-100 M. für die 64 Liter Maßfasse bezahlt, während in Rierstein die 8 Viertel 150-200 M. in Waldsülverheim und Dalheim 85 M. und in Dersheim 80 M. kosteten. In Rodenheim wurde der Zentner Trauben zu 100-140 M., in Rodenheim zu 120-160 M. und in Raubenheim zu 100 M. abgefeht.

ganz einfach die Abicht, Ramboldt um eine Anstellung zu bitten. Als ich in der Bahn saß, die mich nach Frankenwalde bringen sollte, da war mir noch nicht einmal der Gedanke gekommen, daß hier etwas mit unruhigen Dingen ausgegangen sein sollte. Ich nahm ganz einfach an, daß das Ganze auf irgendwelche Verträge zwischen Althoff und Ramboldt zurückzuführen sei — umsonst, als er ja die Tochter seines ehemaligen Prinzipals zur Frau haben sollte.

„Und könnte es denn wirklich nicht so sein, wie Sie da sagen? — Können nicht irgendwelche Verträge zwischen Althoff und Ramboldt?“

„Oh gewiß — es bestanden solche Verträge! Ich werde später darauf zu sprechen kommen. — Einer Eingebung folgend, zog ich es doch vor, mich zunächst in der Stadt über Ramboldt zu erkundigen, ehe ich ihn aufsuchte. Ich hatte damals gute Freunde genug, die mir bereitwillig Auskunft gaben. Da erfuhr ich denn nun freilich sehr merkwürdige Sachen. Ich erfuhr, daß Althoff nicht den allerfeinsten Anteil an der großen Erfindung gehabt habe. Daß es stattdessen war, wie Hermann Ramboldt die ganz heruntergekommene Fabrik nach dem plötzlichen Tode des Besitzers aus lauterem Mitleid mit seinen Hinterbliebenen übernommen habe. Und daß der Oberleutnant Althoff, der Sohn des verstorbenen Fabrikanten, nichts befähigt, als einen unbedeutenden Zuschuß, der ihm von seinem Schwager gewährt wurde.“

„Wer konnte Ihnen das erzählen?“

Paul Tschmar lächelte zum erstenmal wieder.

„In einer Stadt wie Frankenwalde — — — Wenn Sie über Ihre eigenen Angelegenheiten orientiert sein wollen, so brauchen Sie nur irgendeinen Friseurladen oder den ersten anderen Frankenwalder Edelmannen zu befragen. Man wußte mir auch sofort zu erzählen, daß die Ehe des Fabrikanten durchaus nicht glücklich sein sollte, und daß —“

„Sie wollten von der Erfindung sprechen, Herr Tschmar!“

„Aber vorläufig vermag ich an die Möglichkeit denken, was Sie mir erzählen, noch kaum zu glauben. Selbst wenn Herr Althoff Ihnen Verschwiegenheit aufgelegt hätte, und wenn es noch so wichtig war, daß Verschwiegenheit gewahrt wurde — es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß er nicht einmal seinen nächsten Angehörigen Andeutungen über die Erfindung gemacht haben sollte!“

„Es mag sein, daß er übertrieben vorsichtig war. Aber

Mitteilungen aus aller Welt.

Explosionskatastrophe in einer Maschinenfabrik.

Magdeburg, 21. Okt. (Wolff-Tele.)

Bei der Explosion der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik in Dessau wurden 70 Personen getötet. Etwa 50 sind schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch um einige erhöhen werden, da die Aufräumarbeiten unter militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Schweres Eisenbahnunglück auf der österreichischen Südbahn. Aus Wien, 21. Okt., wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Südbahndirektion fuhr letzte Nacht der gestern Abend von Wien abgegangene Schnellzug beim Einfahrtssignal in Kapfenberg auf einen vorbeifahrenden Güterzug, wodurch die rückwärtigen Wagen entgleist sind. Die Lokomotive eines aus der Station ausfahrenden Personenzugs wurde umgeworfen. Vom Schnellzug wurden der Dienstwagen, der Salonwagen und der Gepäckwagen zertrümmert und gerieten in Brand. Vom Zugpersonal der drei Züge wurden mehrere verletzt. Unter den Fahrgästen wurden bisher 15 Tote und 50 Verletzte gezählt. Unter den Getöteten befindet sich der Maschinenchef der Südbahn, Grundner, und dessen Frau.

Die Tat eines Bahnhütnings. Aus Wien wird ämtlich gemeldet: In einer der Batterien, die den Kanal von Sebenico schützen, lebte ein geliebter Matrose, nachdem er durch Gewehrschüsse die nächste Umgebung bedroht hatte, ein Schnellfeuergefecht in Tätigkeit und feuerte damit eine große Anzahl von Schüssen auf Umgebung und Stadt Sebenico. Der entstandene Sachschaden ist gering. Der Tod eines Matrosen, die Verletzung eines Infanteristen und einer Frau sind zu beklagen. Der rasende Matrose wurde festgenommen, bevor es ihm gelang, weiteren Schaden zu stiften.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Grippe.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Tel. ab.)

Dem „Berl. Volksanz.“ zufolge hat die Grippe nach den vorliegenden Meldungen von 28 Orts- und 280 anderen Krankenhäusern, sowie den Krankenanstalten und Ärzten keine weitere Ausdehnung in Groß-Berlin erfahren. — In Dresden ist in vergangener Nacht der sächsische Oberhofmarschall von der Büsche-Streitborn an der Grippe gestorben. Seine beiden Söhne fielen im vergangenen und in diesem Jahre vor dem Feinde.

Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Mit „Almenrausch und Edelweiß“ setzten sie am Freitag stimmungsvoll ein. „Der Herrgottschneider“ von Ammergau bedeutete am sechsten Montag die langjährige Fortsetzung, und heute Abend soll „S. Pieserl von Schliersee“ den fröhlichen Abschied bald himmelhoch jauchzend, bald — wenn auch nicht zu Tode, so doch — ehrlich beirät in die Erscheinung treten lassen. Sie sind also wieder hier eingezogen, die bayerischen Naturburlesken und Deandin, die alten Bauernstüben in ihrer sich gleich wirksam bleibenden Unwandelbarkeit. Dieses Mal unter der Aufschrift „Oberbayerisches Bauern-Theater“, Direktor E. Sandbühler und W. Danus; Zwei Namen, nicht nur von Schall und Rauch, sind ihre Träger doch zugleich auch hervorragende darstellerische Kräfte der Volksgesellschaft. Im „Herrgottschneider“ sah Herr Sandbühler den „Schneid mir was“, Gaisbühler, und er brachte nur den widerstrebenden Pieserl-Rund aufzutun, um dem vollen Haus den Uebergang vom Ernst der Zeit zur Heiterkeit dieser Kunst zu erleichtern. Neben den Genannten gehören dem Oberbayerischen Bauern-Theater noch eine Reihe weiterer Jünglinge an, von denen als Stütze des geistigen „Herrgottschneider“-Erfolges besonders die Damen Janus Mayerhofer, Berta Winter und Liesl Badner, die Herren Franz Winter (der alte Pieserlschneider) und Karl Reil genannt seien. Schade nur, daß die Poni des geistigen Abends, um die sich alles dreht, hinsichtlich mit den Räumen des Hauses zu keinem rechten Einvernehmen kommen konnte; sie schrie zuweilen mehr, als selbst einem so selbstbewußten Maß, wie die Herrgottschneider-Platz, zuträglich. Und trotzdem galt ihr mit der stärksten Beifall.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Grimm.

78)

(Nachdruck verboten.)

„Damit wir uns ganz richtig verstehen: es ist der sogenannte Ramboldt-Strumpf, dessen Entstehungsgeschichte Sie mir da erzählen?“

„Der sogenannte Ramboldt-Strumpf!“ bestätigte Paul Tschmar. „Sie dürfen mir glauben, daß ich sehr lebhaft erstaunt war, als mir dieser Name zum erstenmal begegnete. Ich weiß nicht, war es drüben oder war es erst nach meiner Rückkehr nach Europa, daß ich ihn las. Jedenfalls wunderte ich mich außerordentlich, daß Althoff auf diese Art das Verdienst an seiner Erfindung gewissermaßen dem Ingenieur zuschob, der ihm doch beinahe bei der letzten Ausgestaltung der Sache beistehend gewesen war. Von seinem Tode wie von der ganzen Gestaltung der Dinge hier in Frankenwalde wußte ich ja zunächst noch nichts. Meine Schicksale drüben waren zu wechselvoll, als daß mir viel Interesse für meine stillere deutsche Vergangenheit hätte bleiben sollen.“

„Dann aber erwachte dieses Interesse doch?“

„Ich erfuhr eines Tages durch einen Zufall, daß mein ehemaliger Kollege Ramboldt in den drei Jahren zum reichlichen Mann geworden sein sollte. Daß der Fabrikant Althoff nicht mehr am Leben sei, daß Ramboldt seine Tochter ein Jahr nach seinem Tode heimgeführt habe, und daß der Ramboldt-Strumpf ihm ungezählt Summen einbrachte. Sie können sich denken, daß nach diesen Mitteilungen, die mir von einem befreundeten Chemiker wurden, meine Teilnahme allerdings sehr lebhaft wurde. Ich war recht neugierig, wie es zu dieser Gestaltung der Dinge gekommen sein könnte. Und ich befand mich außerdem in der unangenehmen Lage, mir irgendwelche Erfindungsmöglichkeiten klaffen zu müssen. Da war es doch immerhin möglich, daß mein reich gewordener Kollege mir beiläufig sein würde.“

„Wie so?“

„Wieder färbte sich Paul Tschmars Antlitz dunkel. Aber auch jetzt verriet er keine Gehehntheit.“

„Um ganz offen zu sein: es ging mir recht schlecht damals. Ich Ingenieur ohne eigene Mittel hat es sehr schwer heute — und wer solltelaun aus jeder Stellung heraus war wie ich, der findet kaum einen Posten, der ihm die Möglichkeit auch nur zu dem bescheidensten Leben bietet. — Ich hatte

vergessen Sie doch nicht: es handelte sich um ein Millinnenobjekt! Und Herr Althoff war trotz seiner geschäftlichen Mißfolge ein viel zu guter Kaufmann, als daß er einen Millionenverdienst durch ein leichtsinniges Wort aufs Spiel gesetzt hätte!“

„Und wenn er schon darüber schwieg: irgendwelche Aufzeichnungen muß er doch gemacht haben. Daß bei seinem Tode nichts vorhanden gewesen sein soll, was seinen Anspruch an die Erfindung bewiesen hätte —“

„Es war etwas Derartiges in der Tat vorhanden. — Nachdem ich mir jene Auskünfte verschafft hatte, suchte ich Hermann Ramboldt auf. Und wenn Sie kein Verstand haben, hätten Sie mit meinem Anblick, so hätten Sie wahrscheinlich dieselbe Ueberzeugung von meinem schlechten Gewissen erhalten, wie ich. In meiner ehrlichen und geraden Art sagte ich ihm denn auch ziemlich rundheraus, was ich über den Ramboldt-Strumpf und über seine genialen Erfindereigenschaften so ungefähr dachte. Und ich ersuchte ihn, mir einige Fragen zu beantworten. Es mag sein, daß diese Fragen ihm sehr unangenehm waren — jedenfalls zog er es halt dessen vor, sich zu erkundigen, ob er mir nicht in irgendeiner Art nützlich sein könnte. Und als ich ihm erklärte, in welcher Lage ich mich befand — daß ich mich nach einer neuen Erfindung umsehen müsse — schlug er mir vor, das Vorwerk Grabow zu pachten, das damals gerade sehr billige ausgeschrieben war. Wahrscheinlich wollte er mich unter seines Augen behalten; er meinte wohl, besser und sicherer auf mich einwirken zu können, solange er mich immer bei der Hand hatte. Aber er erreichte durch dieses erzwungene nahe Beieinanderleben nur, daß wir uns in der kürzesten Zeit tolllich haßten.“

„Sie haßten sich?“ fragte Preitin. „Aber das ist doch —“

„Wie konnte es anders sein? — Anfänglich wollte ich nichts weiter von Ramboldt als eben das eine, daß er mir die Möglichkeit gab, mir wider ein erträgliches Dasein zu schaffen. Freudig ging ich darauf ein, Grabow zu pachten. Von der Landwirtschaft habe ich ja allerdings nie etwas verstanden; aber eine Ziegelei und ein Braunkohlenwerk zu leiten, das durfte ich mir wohl zutrauen. Ich hatte den ehrlichen Willen, als ich hier herausging, Herr von Preitin.“

„Wovon man allerdings recht wenig bemerkt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Flieger-Alarm.

Gestern Nachmittag erfolgte hier von 3.10 Uhr bis 4.54 Uhr Fliegeralarm. Auch die Abwehrgefahr hier und in der Umgegend traten für kurze Zeit in Tätigkeit. Ueber den Fliegerangriff geht uns folgende amtliche Meldung zu:

Frankfurt, 21. Okt. (Wolff-Tele.)

Gestern Nachmittag wurde die Stadt Frankfurt wegen Fliegergefahr alarmiert. Die Abwehrgefahr traten in Tätigkeit. Um 4.35 Uhr war der Alarm beendet. Schaden ist, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, in Frankfurt nicht entstanden.

Auch im Festungsbereich Mainz scheint kein Angriff erfolgt zu sein.

Abends um 8.48 Uhr begann abermals hier ein Alarm. Dieser, der bis 9.23 Uhr dauerte, und bald darauf, um 9.45 Uhr, wurde zum drittenmal alarmiert bis um 10.40 Uhr. Im königlichen Theater und im Residenztheater wurden infolgedessen die Vorstellungen abgebrochen. Ob und wo ein feindlicher Fliegerangriff stattgefunden hat, darüber stehen die Nachrichten noch aus.

Hausvater Wilhelm Sturm. Die Beisetzung des am Donnerstag nach zehntägigem Krankenlager gestorbenen Hausvaters des evangelischen Vereinshauses, Wilhelm Sturm, fand am Montag statt. Das Haus mit dem Hofplatz und der „Berberge zur Heimat“ in der Platter Straße hand fast vierzig Jahre lang unter seiner bewährten Leitung. Im Verlaufe des Vereinsjahres war die Leiche aufgeführt. Pfarrer Schäfer hielt die Gedächtnisrede, in der er den Entschlafenen als einen treuen Hausvater pries. Mit warmen Worten des Nachrufs legte Geh. Konsistorialrat Häger im Namen des Evangelischen Vereins einen Kranz am Sarge nieder, ebenso Hauptmann Häfner als Vorsitzender des Vorstandes des evangelischen Vereinshauses und nach ihm Pfarrer Probst aus Frankfurt namens des Hessischen und Hessen-Nassauischen Landesverbandes. Während der Trauerfeier sang ein mehrstimmiger Frauenchor mehrerelieder himmelsvoll. Die sehr vielen Kranzpenden zeugten von der Liebe und Verehrung, die Herr Sturm sich erworben hatte. Die Beisetzung des Verstorbenen fand vom Vereinshaus aus auf dem Nordfriedhof statt. Eine sehr zahlreiche Trauergesellschaft erwies ihm durch ihre Gefolgschaft die letzte Ehre.

Verfallenes. Nach einer blühenden Tätigkeit am Kgl. Theater ist am 1. Oktober der Magazinverwalter Fritz Wolff in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Lebensmittelverteilung. Am Freitag und Samstag kommen noch außer den bereits bekanntgegebenen Waren 125 Gramm Runkelrüben in den Buttergeschäften zur Ausgabe.

Bilalehrwanderführung. Am Donnerstag, den 24. Okt., 11 Uhr vormittags wird wiederum eine Bilalehrwanderführung nur von Hrn. Hans Oltz allein veranstaltet werden. Erster Sammelpunkt: Endstelle der Elektrischen in Sonnenberg. Zweiter Treffpunkt zur Bilakontrolle um 4 Uhr in der Seidenmühle. Körbe, Messer, Ambis sind mitzubringen. Jedermann kann sich an dieser Bilalehrwanderführung beteiligen, die nur zum Besten der Allgemeinheit

und zum leichteren Durchhalten in der Kriegsvollstreckung stattfindet.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 2161 und 2162, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1271, die bayerische Verlustliste Nr. 400 und die sächsische Verlustliste Nr. 543 (Schluß) und 549. — Ausgabe 2163 und 2164 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1272 und die sächsische Verlustliste Nr. 549 (Schluß).

Standesamt-Nachrichten vom 21. Oktober. Sterbefälle: Am 18. Okt. Ruth Breitenfeld, 18 Jahre; Frau Maria Schnell, geb. Weil, 80 Jahre; Frau Annie Becht, geb. Böhm, 25 Jahre; Bonifazius Morper, Fuhrmann, 58 Jahre; Emil Habertshar, Landwirt, 18 Jahre; Antonie Zelle, 17 Jahre; Otto Bickhof, Ingenieur, 68 Jahre; Elisabeth Gärten, Arbeiterin, 88 Jahre; Anna Jehren, Servierfräulein, 26 Jahre; Margarethe Schmitt, Dienstmädchen, 44 Jahre; Marie Pfäfer, Dienstmädchen, 31 Jahre. Am 19. Okt. Frau Gertrude Werle, geb. Viantern, 35 Jahre; Elisabeth Doll, 16 Jahre; Walter Schanerer, Kaufmann, 30 Jahre; Otto Kern, Schreinergehilfe, 23 Jahre; Katharine Scheu, Bürogehilfin, 23 Jahre; Frau Margarete Schimmel, geb. Rubin, 43 Jahre; Waldemar Henke, Rentner, 59 Jahre; Margarete Viehle, 12 Jahre; Martin Koeckler, Reichsbankbuchhalter, 39 Jahre; Frau Luise Hochheim, geb. Weinbach, 88 Jahre.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Mittwoch wird die verkürzte Garnisonkapelle unter Leitung des Königl. Obermusikmeisters Weber die beiden Abonnements-Konzerte um 4 und 8 Uhr im Kurhaus ausführen.

Königliches Hoftheater. Wegen Raummangels sind wir gezwungen, den Bericht über das Gastspiel Jachnowski im „Propheet“ zurückzustellen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Kinephon verlängert auf vielwöchigen Wunsch „Das Dreimäderlhaus“ bis einschließlich Freitag. Hans Schubert wird von Julius Spielmann, dem Berliner Künstler, lebendig und herzerregend dargestellt. Derzeit steht auf dem Programm die köstliche Abenteuer eines Kriessgewinners und hübsche Naturbilder.

Das Monopol bringt das knifflige Schauspiel „Aus dem Leben meiner alten Freundin“, ferner die beliebte Operette „Das Dreimäderlhaus“, in welcher Hans Schubert innige Liebesgeschichte voll auskostet und hervorragend gespielt wurde.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Frankfurt, 20. Okt. Einen Verlust von 5342480 Mark hat die Stadtverwaltung durch ihre Beteiligung an der Milchversorgung der Bürgerchaft bis zum 1. März erlitten. Der Verlust ist in erster Linie auf das System der Einkaufswirtschaft von Käsen bei Landwirten zurückzuführen. Infolgedessen ist man zum Abbau dieses Verfahrens übergegangen und hat dafür die Zukaufswirtschaft zur Einführung gebracht, die bisher recht befriedigende Ergebnisse zeitigte. Wenn auch dieses Wirtschaftssystem erhebliche Kosten verursacht, namentlich in der Beschaffung der sehr teuren Futtermittel, so liefert es doch eine an Güte und Menge ausgezeichnetere Milch, als dies beim Einkaufswirtschaft der Fall war.

—H. Bickhoffen, 21. Okt. Lehrer a. D. Georg Diackont, Inhaber des Hohenzollern-Hausordens und des Ro-

ten Adlerordens 1. Klasse, ist im hohen Alter von 83 Jahren gestorben.

Fe. Limburg, 20. Okt. Die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende St. Nepomuk-Statue auf der Zahnbrücke wurde von ruflosen Händen beschädigt. Der entstandene kunstgeschichtliche Schaden ist bedeutend. Der Magistrat setzte zur Erzeigung des Täters eine Belohnung von 200 Mark aus.

Sport.

Nennen des Kölner Renn-Vereins in Karlsruhe.

r. Karlsruhe, 21. Okt. (Sta. Tel.)

1. Verkaufsfahren. 12000 M. 1800 Meter. 1. Selloß Brummer (Schmidt), 2. Dufar (Schäffe), 3. Hodela (Ghert). Tot. 24:10.

2. Carl-Ronald-Rennen. 13000 M. 1800 Meter. 1. Grady Bachholder (Rastenberg), 2. Patrone II (Schmidt), 3. Dolman (Meuler). Ferner liefen: Pia, Lamslette II. Tot. 26:10, Pl. 19, 11:10.

3. Preis des Winterfavoriten. 40000 M. 1600 Meter. 1. Daniels Tullip (Kasper), 2. Georgis (Schmidt), 3. Modenturm (Rastenberg). Ferner liefen: Beuchturn, Armenier, Feldherr II, Falkenbann. Tot. 22:10, Pl. 10, 12, 10:10.

4. Chamant-Rennen. 35000 M. 2200 Meter. 1. Herrn. v. Dopenhelm Staraboe (Rastenberg), 2. Vorbeer (Schmidt), 3. Prunus (Meuler). Ferner liefen: Verheus, Edderth. Tot. 12:10, Pl. 38, 27:10.

5. Ard-Patrick-Ausgleich. 13000 M. 1600 Meter. 1. Jacht Hohenlohe-Dehringens Reinfall (Fischer), 2. Toties Rennen zwischen Silfria (Zimmermann) und Theerose (Kasper). Ferner liefen: Tantalus, Macabrom, Rheinpreußen, Parodie, Lux, Nordnabel, Godesberg, Victoria. Tot. 20:10, Pl. 19, 18 (Silfria), 23:10 (Theerose).

6. Franz Egon Rittersich-Rennen. 30000 M. 1800 Meter. 1. Daniels Cirfiedler (Kasper), 2. Optimist (Schmidt), 3. Blätterlein (Meuler). Ferner liefen: Grifeldis. Tot. 23:10, Pl. 15, 18:10.

7. Talion-Rennen. 15000 M. 1200 Meter. 1. Abteilungs: 1. J. Deutlers Neuläß (Fischer), 2. Obhut (Kasper), 3. Gibraltar (Rastenberg). Ferner liefen: Fema, Solie, Gieseler, Darabura, Gebhard, Nation Rouge, Kolmerhof, Mica. Tot. 17:10, Pl. 37, 23, 22:10. II. Abteilungs: 1. Gekitt Roddinghovens Grajova (Stolpe), 2. Münchelerute (Meuler), 3. Heibelerde (Gefuit). Ferner liefen: Eihart, Handwurz, Eggenfelden, Sock II, Flemer, Man II, Lufficus, Nina, Floska. Tot. 20:10, Pl. 15, 18, 20:10.

Verantwortlich für Politik und Religion: H. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Oltz. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: A. B. J. Böhrer. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 23. Okt.:

Andauer des kälteren, vorwiegend trockenen Wetters.

Reine Suppenwürze No. 550

hergestellt vom Herkules-Nährmittelwerk, G. m. b. H., Frankfurt Main, gibt Speisen Kraft und Wohlgeschmack wie Fleisch. Ueberall erhältlich, die Flasche ca. 200 g M. 1.70, lange ausreichend. 7095



OPEL



Personen-Nutz- und Lastwagen in allen Ausführungen.

Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen und in der Zeit der Kleiderknappheit besonders wertv. Helfer sind, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Jugend-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album, nur je 1 M., postfrei 1 M. 10 Pf. der Internat. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8. Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von gutem Geschmack. Besonders zu empfehlen: Kleider, Praktische Anleitung, Pantoffeln und Hausschuhe aus allerlei Resten selbst herzustellen, nur 75 Pf., postfrei 80 Pf. Kleider, Das praktische Plickbuch, nur 75 Pf., postfrei 80 Pf. Wie man aus alten Kleidern neue herstellt, nur 60 Pf., postfrei 65 Pf.

Schuhsohlerei
„Hans Sachs“
Mühlberg 13.
Annahme sämtlicher
Schuhreparaturen
bei billiger Preis-
berechnung.
Ledersohlen, Ersatz-
sohlen, aus
Kappen, Kleber.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm

Existenz!

In allerbesten Geschäftslage wird einem tüchtigen Schneider der sich eine Änderungsstube u. Wägelanstalt gründen will, Gelegenheit geboten, ein Kapital zu beziehen. Es wird auf einen sehr tüchtigen Fachmann Wert gelegt, da eine Mietzahlung vorerst in Wegfall kommt. Jedes Kapital wird zur Verfügung gestellt. Näh. bei Frau S. Dirich, Bärenstraße 7, II. 4046

Belze u. Güte

werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet, Güte saloniert. Erstklassige Arbeit. Billige Berechnung.
Frankfurter Putz-Direktions
Sebanplatz 9, 2. 4069

Geld verleiht gegen monatl. Rückzahlung disk. 3074a) H. Blume, Hamburg 5.

Anzündeholz u. Abfallholz,
lois
Kontholz, Bretter und Latten liefert frei Haus. 16364
W. Gail Wwe.
Wienbaden.
Bestellbüro: Schwaibacher Straße 2. Telefon Nr. 84.

